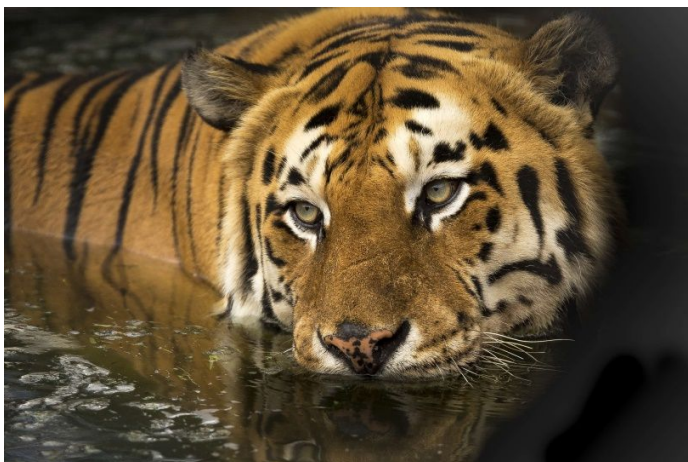


Psychopathie

Psychopathen, so sagt man (beispielsweise auch Netdoctor.de), lügen, betrügen, manipulieren und nützen ihre Mitmenschen aus – meist geschickt. Sie sind risikobereit und verantwortungslos und empfinden keinerlei Reue.

Zudem sind sie, zumindest auf dem ersten Blick, charmant und verstehen es, oberflächliche Beziehungen herzustellen. Manipulativ und, wenn – aus ihrer Sicht – nötig, auch mit dem Einsatz hemmungsloser Aggression verfolgen sie ihre Ziele und üben Kontrolle über andere Menschen aus.



Psychopathie gilt als eine schwere Persönlichkeitsstörung, als eine extreme Form der dissozialen Persönlichkeitsstörung. Man geht bei psychopathischen Menschen von einem weitgehenden oder völligen Fehlen von Empathie, sozialer Verantwortung und Gewissen aus, weshalb klinisch oft die Diagnose einer dissozialen oder antisozialen Persönlichkeitsstörung gestellt wird.

Neurophysiologisch steht die Psychopathie mit Einschränkungen in der präfrontalen und orbitofrontalen Großhirnrinde in Zusammenhang, die mit mangelndem sozialem Normverständnis und Fehlen von Schuldgefühl assoziiert sind. Dazu kommt eine Dysregulation der Amygdala, die mit sozialen Lernfunktionen und animalischen Instinkten verbunden ist. Beide Phänomene werden, so wird vermutet, schon frühkindlich angelegt. Beobachtet werden zudem auch erhöhte Dopamin- und niedrige Serotonin-Spiegel, die möglicherweise zur Enthemmung aggressiver Impulse führen.

Faktoren der Psychopathie

Nach Robert D. Hare, einem kanadischen Kriminalpsychologen und emeritierten Professor der University of British Columbia, der eine Checkliste zur Psychopathie entwickelte, gibt es für die Diagnose zwei wesentliche Faktoren: „aggressiver Narzissmus“ und „sozial abweichender

Lebensstil“, die jeweils mit 0 (keine Ausprägung), 1 (teilweise Ausprägung) oder 2 (volle Ausprägung) Punkten bewertet werden und ab einem sogenannten Cut-Off-Wert die Diagnose Psychopathie nach sich ziehen.

„Aggressiver Narzissmus“:

- Oberflächlicher Charme, gute Konversation
- Überhöhtes Selbstbild
- Krankhaftes Lügen
- Manipulativ
- Unfähig Reue zu empfinden
- Unfähig zu tiefen Gefühlen
- Fehlende Empathie
- Unfähig Verantwortung zu übernehmen

“Sozial abweichender Lebensstil”

- Schnell gelangweilt, stets auf der Suche nach einem „Kick“
- Lebt gern auf Kosten anderer Leute
- Schlechte Selbstbeherrschung
- Promiskuitives Sexualverhalten
- Fehlen realistischer langfristiger Ziele
- Impulsivität
- Verantwortungslosigkeit
- Jugendkriminalität
- Frühe Verhaltensprobleme
- Bewährungsversagen

Der Neurobiologe James Fallon

In eine breitere Öffentlichkeit ist das Thema der Psychopathie auch – also nicht nur mit kriminellen Handlungen – mit dem Outing des Neurobiologen James Fallon gekommen. Er beschreibt in seinem Buch („Der Psychopath in mir“, 2015), wie auch im Interview in Terra Mater 05/2017, dass er selbst – viele Jahre unwissend – ein Psychopath ist, alle Merkmale eines Psychopathen aufweist.

Quasi zufällig und ohne zu wissen, um welchen Probanden es sich handelt, hatte der Forscher einen Hirnscan auf seinem Schreibtisch liegen, der eindeutig psychopathische Merkmale zeigte. Zuerst ging er von einer Verwechslung aus, müsste dann aber erkennen, dass es sich um

seinen eigenen handelte. Und erkennen, dass er die Merkmale eines Psychopathen aufweist. Für ihn überraschend kommentierte seine Frau diese Erkenntnis allerdings, dass sie das überhaupt nicht überrasche.

Zusätzlich fand Fallon dann auch noch heraus, dass er Träger bestimmter Gene in seinem Erbgut ist, die oft mit großer Aggression einhergehen. Entsprechend finden sich in seiner Ahnenreihe seines Vaters viele Mörder, sogar der erste Muttermörder in den amerikanischen Kolonien.



Obwohl es keine anerkannte Definition für Psychopathie gibt, sind sich die meisten Forscher über wesentliche Wesenszüge dieser Menschen einig. Charmant und gewandt sind sie, so Fallon, zeigen ein großspuriges Auftreten und eine furchtlose Dominanz. Sie sind charismatisch. Wenn sie einen Raum betreten, sind sie gleichsam von einem besonderen Licht umgeben und es scheint ihnen egal, ob man sie mag oder nicht. Auf der anderen Seite

können sie aufbrausend sein und gewalttätig, wobei nicht jeder, der zu impulsiven Gewaltausbrüchen neigt, ein Psychopath sein muss. Aber – und das unterscheidet Psychopathen von anderen Menschen – ein Psychopath zeigt hinterher keine Reue. Er hat, so Fallon, keinen moralischen Kompass. Dieser Teil des Gehirns funktioniert nicht.

Psychopathen, so Fallon weiter, sind wie Raubtiere, die Mitgliedern ihrer eigenen Spezies nachstellen. Vor allem haben sie es auf Menschen abgesehen, die ihnen schwach erscheinen. Er selbst sei ihnen gegenüber so vorsichtig wie er es einem Weißen Hai gegenüber wäre.

Allerdings, und hier sollte man sich von falschen Vorurteilen befreien, sind Psychopathen, die morden und vergewaltigen, die Ausnahmen. Es handelt sich bei ihnen eher um Menschen, die andere ausnutzen, sie beispielsweise dazu bringen, ihnen Geld zu geben oder mit ihnen ins Bett zu gehen.

Statistisch gesehen geht man davon aus, dass rund ein Prozent der Bevölkerung (diesen Wert hat Robert Hare für Nordamerika angenommen) Psychopathen sind. Rechnet man Grenzfälle dazu, so sind es wahrscheinlich drei bis vier Prozent.

Auf die Frage, ob sich die Leute vor ihm fürchten sollten, antwortet Fallon im Interview, (auf ihn bezogen) dass sich ein Fremder keine Sorgen zu machen braucht. Menschen in seiner

Umgebung allerdings wird er möglicherweise versuchen dazu zu bringen, Dinge mit ihm zu tun, die gefährlich sind, eventuell auch sozial gefährlich. Zum Beispiel: „Lass uns ein Boot für einen Tag klauen! Es wird Spaß machen, wir bringen es auch wieder zurück“. Ein Spiel, ohne erwischt zu werden, wobei sich Fallon aber nicht als Sadist sieht. Er will dem Betreffenden ja nicht schaden und macht die Sachen auch selbst mit. Er liebt den Nervenkitzel ... Das gilt, psychiatrisch gesehen, als psychopathisch, weil er die anderen für sein eigenes Vergnügen benutzt.

Im Interview wie auch im Buch sind Beispiele dazu aus seinem Leben beschrieben. Eines davon betrifft seinen Bruder, den er – ohne es offenzulegen – in eine (gemeinsam erlebte) gefährliche Situation bringt. Als sich dieser Fallon wütend zur Rede stellt, rechtfertigt sich dieser mit: „Du hast doch überlebt!“ Für den Bruder aber bedeutete es das Ende des Vertrauens.

Warum er trotz seiner Anlagen (Gene und eine Gehirnkonfiguration, die ihn zu einem brutalen Killer machen könnte) ein sozial angesehenes Leben führen konnte (seit fast 50 Jahren verheiratet mit seiner ersten Liebe, drei Kinder, viele Freunde), beantwortet Fallon damit, dass er epigenetische Effekte dabei als wichtig betrachtet. Besondere Bedeutung haben seiner Meinung nach die ersten drei Lebensjahre. Seine Mutter, so Fallon, habe wahrscheinlich um seine Anlage gewusst („dass etwas mit mir nicht stimmte“) und hat dafür gesorgt, dass er immer beschäftigt war (z.B. Sport um Aggressionen abzureagieren). Sie sagte, „wenn du nichts tust, wirst du teuflisch“.

Seit Fallon sich seiner psychopathischen Neigungen gewusst worden ist, hat er sich vorgenommen, bewusst gegen diese zu handeln und Dinge zu tun, die er seinem Wesen nach nicht tun würde. Er begann sich permanent zu fragen, was ein „guter“ Mensch in dieser oder jener Situation tun würde. Für ihn läuft das – im Unterschied zu anderen Menschen – alles rein kognitiv ab, als Verstandesleistung. Und ist entsprechend anstrengend. Normalerweise kam er mit etwa vier Stunden Schlaf aus. Seitdem er damit begann, sich zu ändern, braucht er durchschnittlich sechs, manchmal sogar acht Stunden Schlaf.

Angesprochen darauf, dass sich Buddhisten und Psychopathen (für die Interviewerin) verstörenderweise darin ähneln, „ihre Gefühlswelt flach zu halten“, hält Fallon dem entgegen, dass es für ihn ein völlig angemessener Weg sei, die Dinge auf diese Weise anzugehen: Nicht von Gefühlen getrieben zu werden! Dem stünde ja nicht entgegen, dass man dennoch Menschen in Not helfe – aber nicht aus Mitgefühl mit deren Leid, sondern weil man (intellektuell) nachvollziehen kann, dass sie Hilfe brauchen.



**Berührung ist Begegnung
Shiatsu-Ausbildungen Austria
Dr. Eduard Tripp**

A-1120 Wien, Schönbrunner-Schloss-Str. 21/8
Tel: +43 (676) 61 74 970
tripp@shiatsu-austria.at, www.shiatsu-austria.at

Quellen:

James Fallon („In meinem Gehirn gibt es keine Aktivität in Regionen, die mit Einfühlungsvermögen zu tun haben. Und mit Moral. Genau wie bei einem Psychopathen“) im Interview mit Ute Eberle. In: Terra Mater 5/2017, S. 80-84).

<https://de.wikipedia.org/wiki/Psychopathie>

<http://www.netdokter.de/krankheiten/dissoziale-persoenlichkeitsstoerung/psychopathie>

https://de.wikipedia.org/wiki/Robert_D._Hare

<http://www.hare.org>

Bildquelle: <https://pixabay.com>